

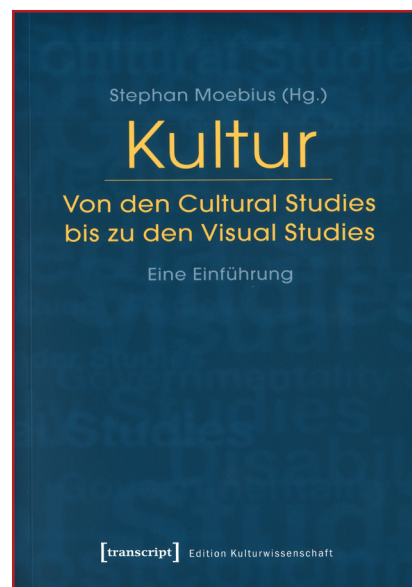
Der Newsletter des Centrum für Sozialforschung und des Instituts für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz

## Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies

*Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies* stellt anhand von Einzelbeiträgen ausgewiesener Expertinnen und Experten aktuell diskutierte und in den Sozial- und Kulturwissenschaften sich ausbreitende Forschungsfelder der Kulturosoziologie vor.

Der vorliegende Band hebt sich von der Perspektive ab, diese Forschungen als grundlegende *Turns* zu beschreiben, da nicht von einer Vielzahl radikaler »Wenden« in den Kultur- und Sozialwissenschaften ausgegangen werden kann. Zur Beschreibung der gegenwärtigen Ausdifferenzierung der Forschungen und Neuorientierungen im kulturosoziologischen Feld scheint es deswegen passender, den Begriff des *Turn* fallenzulassen und stattdessen die Etablierung der neuartigen Forschungsrichtungen mit dem Begriff der *Studies* zu bezeichnen (wie dies in der Selbstbeschreibung der neueren Forschungsrichtungen ja auch getan wird). Unter den Kulturforschungen der *Studies* sind dabei jene Analysen und Untersuchungen zu verstehen, die in den letzten Jahren fächerübergreifend immer mehr an (auch institutioneller) Bedeutung gewonnen haben, wie beispielsweise die *Governmentality Studies*, die *Queer Studies*, *Gender Studies*, *Space Studies*, *Science Studies*, *Visual Studies*, *Disability Studies*, *Cultural Studies* oder *Postcolonial Studies*. Die *Studies* sind Teil einer breiteren Entwicklung im kulturosoziologischen und kulturwissenschaftlichen Feld, das in seinem gegenwärtigen Zustand insbesondere durch drei Merkmale gekennzeichnet ist: 1. Ein großer Teil aktueller Kulturforschungen teilt eine mehr oder weniger sichtbare, aus der Kulturosoziologie herrührende *praxistheoretische Perspektive*. Das Soziale wird nicht mehr von den Strukturen, dem bloß Diskursiven oder den Individuen gedacht, sondern von den diese beiden Pole vermittelnden sozialen Praktiken her. Die Akteure werden nicht als am Beginn einer Praxis angesehen, sondern als Subjekt- bzw. Habitusformen, die sich vor dem Hintergrund kulturel-

ler Codes erst in historisch-kulturellen Praktiken und Diskursen konstituieren. Das den Praktiken intrinsische Moment der Körperlichkeit und Materialität verweist auf die Inkorporiertheit der kulturellen Codes, eine in der alltäglichen Praxis körperlich-habituelle Einverleibung vor.



**Stephan Moebius (Hg): Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies. Eine Einführung, Bielefeld: transcript (2012)**

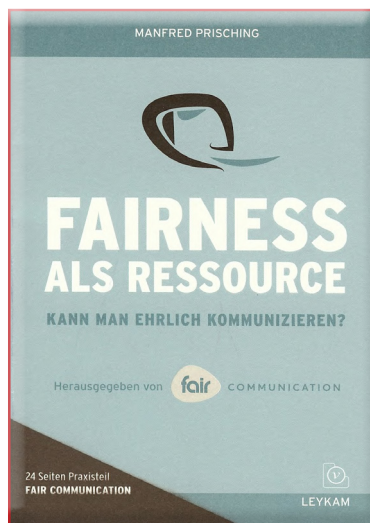
lung und Materialisierung symbolischer Wissensbestände. Die Strukturierung gesellschaftlicher Wirklichkeit vollzieht sich den Praxistheorien zufolge durch gleichförmige, repetitive und routinisierte Handlungsmuster, durch die – in einer Art Wiederholungszwang – die Sinnstrukturen stabil bleiben und sich reproduzieren. Trotz ihrer Routiniertheit sind die Praktiken auch von einer »Kreativität des Handelns« (Joas) gekennzeichnet, die im kulturtheoretischen Feld je nach Theoriekonzeption als schöpferischer Prozess, als soziokulturelle Wandlungsprozesse initiiendes Ereignis oder, wie etwa bei den Cultural Studies, als unberechenbar-subversive Praxis konzipiert wird. 2. Die aktuellen Kulturforschungen sind ferner durch eine *sozial- und kulturkritische Sicht* auf die gegenwärtigen gesellschaftlichen Prozesse geprägt.

Gerade in der deutschsprachigen Rezeption ist die kritische Ausrichtung der aktuellen Kulturforschungen bislang zu wenig wahrgenommen worden. Die kultur- und sozialkritische Sichtweise kommt bei den gegenwärtigen Theorie- und Forschungskonzeptionen auf ganz unterschiedliche Weise zum Ausdruck. Sie teilen aber alle eine herrschaftskritische Hinterfragung der Versuche, kulturelle Eindeutigkeiten herzustellen und fragen sich mehr oder weniger explizit, welche Rolle die Kultur bei der Aufrechterhaltung von Herrschaftsverhältnissen spielt. 3. Die Vielzahl der aktuell diskutierten Kulturtheorien und -forschungen ist gekennzeichnet durch eine Rehabilitierung der im Zuge des *Cultural Turn* sowie in der soziologischen Theoriebildung weitgehend vernachlässigten Aspekte von *Materialität* und *Medialität*; ebenfalls rückt die Bedeutung von *Artefakten* wieder in den Horizont. Sie teilen die Ansicht, dass kulturelle Praktiken stets eine Hybridisierung aus materiellen Objekt-, Wissens-, Körper- und Artefaktarrangements sind. Praktiken weisen laut dieser Definition nicht nur eine mentale oder sinnhafte Dimension auf, sondern sie beinhalten auch eine (kulturell-vermittelte) körperliche Seite des Handelns. Sie sind eingebettet in materielle Settings, sich zu »Dispositiven« (Foucault) verdichtende räumliche Strukturen (Schule, Gefängnis etc.), massenmediale Technologien und Artefakt-Netzwerke. Praxistheorie, Sozialkritik und Rehabilitierung des Materie-Körperlichen konvergieren auf ganz spezifische Weise in den im Band vorgestellten Kulturforschungen der Gegenwart. Dabei ist zu beobachten, dass die meisten Studies mehr oder weniger explizit an poststrukturalistische Theorien, insbesondere an Michel Foucault, anknüpfen, so dass man sagen könnte, sie stellen eine Art (vielfach gegenüber dem Poststrukturalismus eingeklagte) Operationalisierung und empirische Fruchtbarmachung poststrukturalistischer Theoriekonzepte dar.

Stephan Moebius

## Fairness als Ressource. Kann man ehrlich kommunizieren?

Es ist in der Soziologie keine neue Botschaft, dass es so etwas wie eine kommunikative Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit gibt. Kommunikation ist im Allgemeinen in pragmatische Kontexte eingebettet, sie zielt auf Handeln, es sollen damit Handlungsprobleme gelöst werden. Kommunikation ist also bei weitem nicht nur Informationsübermittlung, sondern ein schwieriger Prozess der Verständigung und der Weltgestaltung. Das ist die abstrakte Theorie. Sie muss in der Wirklichkeit lebendig gemacht werden. In diesem Falle handelt es sich um eine Unternehmens-Wirklichkeit, denn die Studie ist Ergebnis einer Zusammenarbeit mit einer Beratungsagentur. Unternehmen haben oft Kommunikationsprobleme, nach innen und nach außen, besonders in Krisensituationen. Nicht selten gerät die Kommunikation zum Desaster. Das ist nicht



Manfred Prisching: Fairness als Ressource. Kann man ehrlich kommunizieren? Graz: Leykam (2013)

verwunderlich in einer relativ undurchschaubaren Welt, in der alle Akteure darauf angewiesen sind, diffuse Signale zu entziffern, um zu entscheiden, ob ihr Vertragspartner »anständig« ist und ihr Vertrauen verdient. Anständiges Verhalten ist häufig ein win-win-Verhältnis, wie Wirtschaftsethiker gerne betonen – deshalb »Fairness als Ressource«. Doch in einzelnen Fällen kosten Ehrlichkeit und Solidität auch etwas, denn in einer Bluff-Ökonomie mag es unterschiedliche Erfolgswege geben. Faire Unternehmenskommunikation ist jedenfalls eine langfristige Angelegenheit, also nicht mit einer PR-Kampagne zu erledigen oder bloß der Marketing-Abteilung zu überantworten. Im Zweifel wird man sagen können: Die beste Strategie ist es, auf kluge Weise die Wahrheit zu sagen – und auf Eventualitäten vorbereitet zu sein.

Manfred Prisching

## Koblenzer Hochschulschriften, Band 4: Flüchtige Bildung – Lernen in der Spätmoderne

Die Koblenzer Hochschulschriften sind eine kleine Schriftenreihe, die sich mit Themen der Lehre, der Bildung, der Wissenschaft, des Unterrichts befasst. Es tut sich ja einiges auf der europäischen Bildungsszene, und es ist nicht immer klar, ob der Fortschritt trotz aller internationalen Konferenzen nicht größer aussieht, als er wirklich ist: wenn es um Credits und Kompetenzen, um Schlüsselqualifikationen und Employability geht. Das vorliegende Büchlein gibt einen Überblick über einige aktuelle

Themen: wie man denn Bildung verstehen könnte; was Grundqualifikationen und Schlüsselqualifikationen sind, insbesondere unter Beachtung von multiplen Intelligenzen; warum Bildung zur Komplexitätsbewältigung in einer unübersichtlichen Gesellschaft dienlich ist, aber dennoch keine Serviceleistung darstellen kann; warum das Lernen Freude machen kann, aber dennoch kein Spaß ist; in welchem Maße der Velozitätsfuror im Bildungssystem die angemessenen Bildungsrhythmen verdrängt; inwieweit

Kulturgüter einen lebenspraktischen Nutzen haben können; wie es um die klassische Idee bestellt ist, dass die Auseinandersetzung mit der geistigen Welt zu einer »reifen Persönlichkeit« führen könnte, ja möglicherweise auch für die Sozialkompetenz Nutzen abwirft. Letztlich besteht die essenzielle Schlüsselqualifikation in einer besonnenen Urteilsfähigkeit: sich in seiner Arbeit, in seiner Umwelt, ja in seinem Leben zu rechtfinden können.

Manfred Prisching

Frithjof Nungesser: Three Dimensions of the Sociality of Action. Some Reflections based on the Cultural Psychology of Michael Tomasello and Sociological Pragmatism. In: *European Journal of Pragmatism and American Philosophy* IV (1): 178–207, 2012

This paper aims to contribute to an action theoretical approach that conceives of individual action and sociality as intrinsically related. It will do so by drawing on two distinct strands of cultural and social theory: The sociological pragmatism of Cooley and Mead, and the cognitive cultural psychology of Tomasello. By means of a detailed analysis a cognitive, motivational and cultural dimension of the sociality of action in Tomasello will be delineated. The results will then be compared and synthesized with the central tenets of sociological pragmatism. In the end, it will become clear why cognitive scientists like Tomasello can help us to reformulate pragmatist social theory against the background of recent findings in the human sciences. By doing so, we can remain true to the transdisciplinary approach of pragmatist thought that has long been neglected in social theory. Conversely, such a comparison may reveal some of the limits of Tomasello's account with regard to social theory.

Frithjof Nungesser

Stephan Moebius & Christian Papilloud (Hg.): Kultursoziologie in Deutschland. Einleitung. In: *Trivium. Deutsch-französische Zeitschrift für Geistes- und Sozialwissenschaften*, Dezember 2012

Die deutsche Kultursoziologie ist durch eine dreifache Besonderheit gekennzeichnet. Die erste betrifft ihre Geschichte, die bis auf die Gründung der Soziologie in Deutschland zurückgeht. Zweitens hebt sie sich durch ihre besondere Auffassung des Kulturbegriffs hervor, der nicht als ein Sammelbegriff verstanden wird, sondern als Konzept mit fest umrissenem Inhalt. Ferner zeichnet sich die deutsche Kultursoziologie dadurch aus, dass sie sich auf der institutionellen Ebene nicht als eine spezielle Soziologie versteht, sondern als einen für die speziellen Soziologien offenen Bezugsrahmen. Die für dieses Themenheft ausgewählten Texte sollen einerseits illustrieren, wie die Kultursoziologie in Deutschland entstanden ist und wie sie betrieben wird; andererseits sollen sie für jene dreifache Besonderheit der Disziplin stehen, die wir in dieser Einleitung noch schärfer umreißen.

Stephan Moebius & Christian Papilloud

## Joint Degree Masterstudienlehrgang Cultural Sociology

Es gibt ein neues Master-Studium, welches vom Institut für Soziologie angeboten wird: ein joint-degree-Programm in *Cultural Sociology*. In einer globalisierten Welt kommen unterschiedliche Kulturkreise immer stärker in Berührung, und internationale Organisationen haben verschiedentlich die Notwendigkeit betont, entsprechende Kompetenzen zu entwickeln – im Blick auf kulturelle Verständigung,



wirtschaftliche Entwicklung, soziale Kohäsion, gemeinsame Dynamik. Der Studiengang bietet eine state-of-the-art-Ausbildung für entsprechende theoretische und methodische Kenntnisse. Das Master-Programm ist Ergebnis einer jahrelangen Zusammenarbeit zwischen den Universitäten von Graz und

Zadar (Kroatien), und auch die beiden Universitäten in Trento (Italien) und in Brno (Tschechien) konnten als Partner gewonnen werden. Es handelt sich um ein viersemestriges Studienprogramm, von dem zumindest ein Semester (üblicherweise das dritte Semester) an einer der Partner-Universitäten absolviert werden muss. Während die Lehrveranstaltungen an den jeweiligen Heimatuniversitäten in das normale



Programmangebot eingegliedert sind, werden die Veranstaltungen des dritten Semesters von den Partner-Universitäten üblicherweise auch in englischer Sprache angeboten, so dass die Mobilitätsmöglichkeiten erhöht sind. Im zweiten und dritten Semester finden sich thematisch fokussierte Module (mit größeren ECTS-Paketen), in de-

nen die inhaltlichen Schwerpunkte der Partner zum Tragen kommen. Das vierte Semester ist, wie üblich, vorwiegend der Erstellung der Masterarbeit gewidmet. Es handelt sich um ein reguläres Studium, daher fallen entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen im Normalfall keine Studiengebühren an. Das Besondere an diesem Studiengang: Joint-degree bedeutet, dass der/die Studierende einen gültigen Studienab-



schluss an allen vier Partneruniversitäten erhält; das kommt auch in der Verleihungsurkunde zum Ausdruck. Die Bewerbungsfrist für den Beginn im Wintersemester 2013/14 läuft bis zum 15. April. Nähere Informationen sind auf der Homepage <http://www.jointdegree.eu/cs/> zu finden, am Institut bei Katharina Scherke oder Manfred Prisching.

Manfred Prisching

## Geschlechtsidentität und Geschlechterrollen bei Kindern

### Ergebnisse des Forschungspraktikums im Wintersemester 2012/13

Ausgangspunkt für dieses Forschungspraktikum waren zwei Fragestellungen: Erstens, welche Geschlechterrollenbilder werden Kindern heute durch die Sozialisation in der Familie, im Kindergarten und in der Schule sowie durch die Medien bewusst und unbewusst vermittelt? Und zweitens, wie entwickelt und gestaltet sich im Laufe der kindlichen Sozialisation, die von Klaus Hurrelmann als Prozess der »produktiven Auseinandersetzung« von »innerer« und »äußerer Realität« beschrieben wird, männliche und weibliche Geschlechtsidentität?

In sechs Arbeitsgruppen wurden jeweils Teilaspekte dieser übergreifenden Thematik erörtert: Eine Gruppe untersuchte, ob Eltern mit ihren männlichen Kindern im Kindergartenalter bewusst oder unbewusst anders spielen als mit ihren weiblichen Kindern bzw.

ob Väter und Mütter ein unterschiedliches Spielverhalten zeigen. Zwei Arbeitsteams analysierten im Hinblick auf das Anliegen der Egalisierung der Geschlechterrollen die pädagogischen Konzepte von LehrerInnen bzw. in Methodikbüchern der 4. Schulstufe im



Zeitvergleich (von den 1980er Jahren bis 2013). Zwei weitere Studienteams beschäftigten sich mit den Lese- und Fernsehpräferenzen von Kindern der 3. und 4. Klasse Volksschule

sowie mit der Charakterisierung der Geschlechtsidentität der Hauptpersonen in den Lieblingsbüchern und Lieblingsfernsehserien der Kinder. Die letzte Gruppe verglich schließlich das Spiel- und Sozialverhalten von körperlich und/oder geistig behinderten Kindern mit dem von nicht-beeinträchtigten Kindern im Kindergartenalter. Die empirischen Erhebungen erbrachten zum Teil die erwarteten, zum Teil aber – auch für die PraktikumssteilnehmerInnen selbst – überraschende Ergebnisse: So konnten wir etwa feststellen, dass sich Eltern und LehrerInnen sehr um eine geschlechtsneutrale Erziehung bemühen und dass Kinderbücher und Kinderfilme die traditionellen Genderkonzepte stärker infrage stellen, als die Studierenden dies angenommen hatten. Zugleich aber konnten im Spiel- und Sozialverhalten nach wie vor recht deutlich typisch männliche und weibliche Verhaltensweisen sowie Zuschreibungen festgestellt werden.

Sabine Haring & Franz Höllinger



## Nachbarschaftsbesuch in Maribor



Man weiß nicht so recht warum, aber manchmal kommen die nächstliegenden Dinge nicht zusammen, und das gilt auch für die nächstliegenden Orte – in diesem Fall für die soziologischen Institute in Graz und Maribor. Da darf es als eine überfällige Initiative gelten, dass die Grazer Soziologinnen und Soziologen einen herbstlichen Ausflug in die Nachbarschaft, zum soziologischen Institut der Universität Maribor, unternommen haben. Am dortigen Institut wurden grundlegende wissenschaftspraktische Informationen ausgetauscht, wie man das so zu machen pflegt: Was machen wir und was macht ihr? Was sind Schwerpunkte? Wie legen wir sie jeweils an, die Soziologie? Unterlagen haben wir ausgeteilt, Bücher über eine Jugendstudie bekamen wir in die Hand gedrückt. Da waren Marina Tavcar Krajnc als Institutsvorstand, Sergej Flere, eine ganze Reihe von Mitarbeitern des Soziologischen Instituts, und dann Igor Kramberger, der Kultursoziologe mit einem umfassenden vinologischen Wissen. Dann ging es durch die Kulturhauptstadt Maribor, bis hinunter zum Fluss; zum Mittagessen in das Weingut des steirischen Erzherzogs; und weiter, nicht ganz auf dem kürzesten Wege, nach Jerusalem, nicht zum nächstlichen, sondern zum südsteirisch-slowenischen. SoziologInnen sind, selbstverständlich, traditionsbewusst, und so wurde für das obige Foto das johanneische Haus in Pekre gewählt, dem auch die steirische Weinlandschaft (ja vielleicht auf diesem indirekten Wege sogar die steiermärkische Sozialwissenschaft) viel verdanken soll.

Manfred Prisching

### Personalia

**Mag. Dr. Dieter Reicher** hat sein Habilitationsverfahren für das Fach Soziologie auf der Grundlage seiner Arbeit zum Thema »Der leere Nationalismus. Sport, Kulturwandel und die Transformation von Nation und Nationalismus« erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren herzlich.

Wir freuen uns, ab März 2013 **MMag. Dr. Philipp Korom** und **Mag.<sup>a</sup> Anja Eder** als neue/n Mitarbeiter/in im Bereich International vergleichende und historische Gesellschaftsanalyse begrüßen zu dürfen.

**Univ.-Prof. Klaus Kraemer**, an unserem Institut im Forschungsbereich Wirtschaft, Arbeit & soziale Probleme, ist in den Vorstand der DGS-Sektion Wirtschaftssoziologie gewählt worden (Wahlperiode 2013–2015). Wir wünschen ihm eine erfolgreiche Amtsperiode.

Ein aktuelles Radiogespräch mit Klaus Leggewie und einem Banker einer Ethik-Bank zum Campus-Finanzmarktbuch zum Nachhören (und Nachlesen) findet sich hier: [www.dradio.de/dkultur/sendungen/lesart/1989398/](http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/lesart/1989398/).

### GASTPROFESSUR im SS 2013

**Prof. Anne Seitz** (Swinburne University of Technology, Melbourne, Australia) was born in Bavaria, Germany and studied Sociology and Political Science in Melbourne. Since 1981 Anne has lectured at various universities in Australia and Germany and on exchange at a Swedish university. Her main discipline is Sociology (with another major in Political Studies) with expertise and experience in a wide range of areas. Her research areas of interest and activities are Sociology of Migration, Ethnic/Race Relations, Gender Studies, Globalization, and Intercultural Communications.

Anne is teaching this summer term at our department two courses, **Ethnicity, Culture and Diversity: Austria and Australia in the Global Context** and **Migration and Multiculturalism in the Global Context**.

### GASTPROFESSUR im WS 2012/13

**Johnson Nzau Mavole, Phd** (St. Augustine University of Tanzania, SAUT, Mwanza) is a lecturer in areas of health care and social sciences of higher learning. His principal research interest lies in the field of HIV/AIDS and its impacts in the social and economic issues, especially in developing countries. He is a member of the St. Elizabeth University Scientific board in Nairobi Kenya.

During the winter term 2012/13, Johnson Mavole was giving a lecture at our department on »**Introduction to Sociology. An African Perspective**« which was a compulsory lecture for our BA-students of sociology.

### IMPRESSUM

#### Medieninhaber & Herausgeber:

Manfred Prisching  
Centrum für Sozialforschung  
Karl-Franzens-Universität Graz  
Universitätsstraße 15/G4  
8010 Graz, Austria  
[www.uni-graz.at/cfs](http://www.uni-graz.at/cfs), [www.uni-graz.at/csr](http://www.uni-graz.at/csr)

#### Grundlegende Blattlinie:

CSR/SOC NEWS versteht sich als Organ zur Förderung der inner- und außeruniversitären Kommunikation.

#### Redakteurin:

Gabriele Strohmeier

#### AutorInnen:

Sabine Haring, Franz Höllinger, Stephan Moebius, Frithjof Nungesser, Christian Papilloud, Manfred Prisching

#### Fotos:

Wenn nicht anders angegeben, von den AutorInnen.

**Design:** Roman Klug

**Satz & Layout:** Gabriele Strohmeier

**Erscheinungstermin:** März 2013

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gezeichnete Artikel geben immer die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht identisch sein.